



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Drei griechische Mythen. *)

1. Chloris, Flora.

In der Odyssee (XI. 281 flgg.) lesen wir:

*Καὶ Χλωῶνιν εἶδον περικαλλέα· τήν ποτε Νηλεὺς
γῆμεν ἔον διὰ κάλλος, ἐπεὶ πόρε μνηῖα ἔδνα,
ὀπλοτάτην κοῦρην Ἀμφίονος Ἰασίδαο,
ὃς ποι' ἐν Ὀρχομενῶ Μινυητῶ ἱφί ἄνασσεν·
ἣ δὲ Πύλου βασίλευε, τέκεν δέ οἱ ἀγλαὰ τέκνα,
Νέστορά τε Χρομίον τε Περικλύμενόν τ' ἀγέρωχον.
τοῖσι δ' ἐπ' ἱφθίμην Πηρῶ τέκε, θαῦμα βοροτοῖσιν,
τὴν πάντες μνῶντο περικτῖται· οὐδέ τι Νηλεὺς
τῷ ἐδίδου, ὃς μὴ ἔλικας βόας εὖρουμετώπους
ἐκ Φυλάκης ἐλάσσει βίης Ἰφικληείης
ἀργαλέας·*

Den Meleus und seinen Zwillingsbruder Pelias nennt der nämliche Gesang der Odyssee (B. 241 flgg.) Söhne des Poseidon und der Tyro. Meleus, das ist der Unbarmherzige, herrscht in Pylos, wo das Todtenreich ist und Herakles laut der Iliade (V. 395 flg.) den Aides verwundet:

*) Ob es mir gelungen, die drei Mythen, welche ich hier erörtere, im Ganzen oder auch nur theilweise richtig zu deuten, muß ich dahingestellt sein lassen. Die Umwandlung der Göttermymthen in Heroenmymthen konnte nicht immer so leicht geschehen, daß nicht Verrückungen der einzelnen Theile stattfanden, Wesentliches in den Hintergrund gestellt, Minder- wesentliches hervorgehoben ward, wodurch die Deutung schwierig geworden ist. Das darf nicht abhalten, die Mythen zu erörtern, denn wäre selbst der mythologische Gewinn bei gelungener Deutung gering, so ist eine genaue Kenntniß der Mythen für das richtige Verständniß der alten bildlichen Darstellungen oft unerläßlich, und eine solche würde schon manche verfehlte Erklärung in diesem Gebiete verhindert haben.

ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι βαλὼν ὀδύνησιν ἔδωκεν.

Pherekydes, wie die Scholien zur Odyssee, nannte als Mutter der Chloris die Persephone, die Tochter des Minyas. Der Name der Todtengöttin in einem Heroenmythus muß als sehr bedeutend gelten, da alle Heroenmythen entweder nur Götter in Menschen umgedichtet enthalten, oder solche mit historischen Zusätzen ausgestattet. Meleus, Unbarmherzig, Pelias, Todsfahl, Phyllos das Land des Todtenreichs, Persephone's Tochter Chloris, Blühende, wie Persephone selbst die Göttin der Blüthe ist, eignen sich zu einander, um den Mythus vom Todtenkönig und seiner Gemahlin, der großen Erd- und Naturmutter, die das Leben giebt und das Ausgelebte wieder empfängt, in einer menschlichen Sage darzustellen. Noch findet sich ein Name in diesem Mythus, welcher, so viel ich weiß, von Niemand beachtet worden ist, welcher jedoch von einer wesentlichen Bedeutung ganz und gar nicht übergangen werden darf. Wir lesen nämlich im *Etymologicum Magnum* folgenden Artikel: *Ἑλεγείς, ἡ θυνάτηρ Νηλέως τοῦ ἡγησαμένου εἰς Καρίαν τῆς Ἰώνων ἀποικίας· ἧς τὸ κύριον ὄνομα Πειρώφασιν εἶναι. εἴρηται δὲ παρὰ τὸ ἐλεγένειν (ἐλεγαίνειν), τὸ ἀκολασταίνειν· διὸ οὐδεὶς αὐτὴν Ἀθηναίων ἡβουλήθη γῆμαι.* (Es ist *Ἑλεγις* und *Πηρώ* zu schreiben). Man vgl. den Artikel *ἀσελγαίνειν* und *Ἐγεῖς* zu *Phycophon* V. 1378. Daß der Athener Meleus genannt wird, ist für den Mythus von Elegeis gleichgültig, dann diese wird ja zugleich Pero genannt.

Die Buhlschaft ist eine wesentliche Seite der großen Lebensmutter, und war im Mylittadienst auf das stärkste hervorgehoben. Aphrodite ist eine *Ἐταῖρα*, *Κτησία*, *Κτήσουλλα*, wie sie auch eine *Ἀρθρα* ist, gleich der Chloris und Flora, weshalb auch die Buhlerinnen das bunte, blumige Kleid trugen. Wir haben daher in den Namen Elegeis und Pero den Gegensatz der Leben verleihenden und der das Leben beschädigenden Göttin, welche durch den Tod verstümmelt und taub und blind macht.

Wie Meleus als Athener von Meleus dem Phlyer getrennt ward, so Amphion der Thebaner von Amphion dem Minyer, der ein Sohn des Jasos genannt wurde, wogegen der Thebaner den

Zeus zum Vater und die Antiope zur Mutter erhielt. Man gab ihm die Niobe zur Gemahlin, und unter den mit dieser erzeugten Kindern wird eine Meliboia genannt, die aber auch Chloris hieß. Pausanias (II, 21, 10) meldet von Argos: τὸ δὲ ἱερὸν τῆς Αἰτοῦς ἔστι μὲν οὐ μακρὰν τοῦ τροπαίου, τέχνη δὲ τὸ ἄγαλμα Πραξιτέλους· τὴν δὲ εἰκόνα παρὰ τῇ θεῷ τῆς παρθένου Χλωρίν ὀνομάζουσι, Νιόβης μὲν θυγατέρα εἶναι λέγοντες, Μελίβοιαν δὲ καλεῖσθαι τὸ ἐξαρχῆς· ἀπολλυμένων δὲ ὑπὸ Ἀρτέμιδος καὶ Ἀπόλλωνος τῶν Ἀμφιόνοος παίδων, περιγενέσθαι μὲν μόνην τῶν ἀδελφῶν ταύτην καὶ Ἀμύκλαν, περιγενέσθαι δὲ εὐξάμενας τῇ Αἰτοῦ. Μελίβοιαν δὲ οὕτω δὴ παραντίχα τε χλωρὰν τὸ δέῖμα ἐποίησε, καὶ ἐς τὸ λοιπὸν τοῦ βίου διέμεινεν, ὥς καὶ τὸ ὄνομα ἐπὶ τῷ συμβάντι ἀντὶ Μελιβοίας αὐτῇ γενέσθαι Χλωρίν. τοίτους δὲ φασιν Ἀργεῖοι τὸ ἐξαρχῆς οἰκοδομῆσαι τῇ Αἰτοῦ τὸν ναόν. Esos nannte die Persephone selbst Meliboia, wie wir aus Athenäus (S. 624 c.) ersehen, und so ergibt sich, daß Meleus und Amphion die Mutter des Lebens und Königin des Todes zur Gemahlin haben.

Meleus will für seine Tochter Pero die in Phylake in Thessalien bewahrten Kinder haben, und erhält sie durch den Seher Melampus. Die thessalischen Kinder, welche nach Pylos gelangen, finden wir auch in dem homerischen Hymnus auf den Hermes, welcher uns erzählt, wie der neugeborene Gott sie in Thessalien dem Apollon raubt und in eine Grotte in Pylos einschließt. Diese sind die Sinnbilder des Tages, welche der Nachts geraubt und eingeschlossen sind, oder der Unterwelt angehören, weshalb man sie dem Hades zutheilte in der Heraklesfage.

Warum aber stehen Amphion und Meleus in nächster Beziehung zu einander? Amphion, seinem Namen nach der Umwandler, ist Zwilling Bruder des Zethos, und Zeus ward ihnen zum Vater gedichtet. Euripides nennt sie im Rasenden Hercules (B. 29 flg.) die weißfüßigen und wahrscheinlich hatten die alten Grammatiker, welche die Thebanischen λευκόπωλοι, die derselbe Tragiker in den Phönissen (B. 606 ed. Matth.) nennt, auf diese Zwillinge bezogen, ganz Recht. Amphion ist Lautenspieler und erscheint in

dem Mythos, der ganz in dem menschlichen Bereiche sich bewegt, sanft und gebildet. Daß diese Thebanischen Zwillinge etwas Anderes dargestellt hätten als die Spartanischen und Messenischen, ist anzunehmen kein Grund vorhanden. Die auf- und untergehende Sonnengotttheit als Zwillinge gedichtet war weit verbreitet, und daß Apollon mit Artemis in das Zwillingesverhältniß gesetzt ward, mochte zum Theil seinen Grund darin haben, daß er den Dioskurencult beeinträchtigte, und man deshalb neue Zwillinge in den Vordergrund stellte, welche die zurückgesetzten um so leichter verbunkelten. Aber Artemis, die große Lebensmutter und als Hekate Königin der Geister in der Unterwelt, ist keine Zwillingeschwester des Sonnengottes; denn obgleich Apollon den Griechen der homerischen Zeit und lange nachher nicht Sonnengott, sondern Licht- und Frühlingsgott war, so war er es ursprünglich doch gewesen. Der Sonnengott aber steht zur großen Lebensmutter als ein Hauptbeistand ihrer Wirksamkeit in einem bedeutenden Verhältniß, und Nachts ist er in ihrer Unterwelt ein König der Todten. Bei Apollon konnte, weil er nicht in seiner Wirksamkeit vollständig der Sonnengott war, der täglich am Himmel die Sonne hinführte, ein Verhältniß zur Unterwelt hervortreten, wie bei dem germanischen Sonnengotte Wodan und dem phöniciſchen Sonnengotte Kronos. Aber bei Amphion scheint durch die Gattin Persephone ein solches Verhältniß angedeutet zu sein; denn im Mythos konnte es nicht angewendet werden, da es nicht zu menschlichen Verhältnissen paßt. Auch der Tyrische Melkart-Herakles geht in die Unterwelt ein, und Aides scheint kein anderer als der in der Unterwelt weilende Sonnengott, und darum auch den Wagen mit den trefflichen Rossen zu haben (κλυτόπωλος); denn die eigentliche Gottheit des Todes ist die Mutter Erde, in deren Bereich die unterirdischen Todten sind, und Persephone ist es, welche das Haar abschneidet, daß der Mensch sterbe. Die Personification des Todes könnte nur Diener der Todtenkönigin sein, nicht Gemahl derselben, und diese Personification hätte man nicht zum Geber des Segens, zum Pluton dichten können, weil der bloße Tod als Personification eines Begriffs nicht über den Begriff selbst hinaus erweitert werden konnte.

Chloris wird auch als Gattin des Ampyx (bei Orph. Argon. 126; Pausanias VII, 18, 4) oder des Ampykos (bei Tzetz. ad Lycophr. 881; Apoll. Rh. I, 1083; Hygin. 14) genannt. (Hesiod. Scul. Herc. 181 sagt *Ἀμπυκίδης* von Mopfos). Dieser Name, dessen Bedeutung: Stirnband sein kann, kommt auch sonst noch vor. Pausanias giebt von Ampyx an, er sei des Pelias Sohn, dieser aber stamme von Aeginetes, dieser von Deritos, dieser von Harpalos, dieser von Amyklas dem Lakedaemonier. Oben hatten wir den Amyklas unter Amphions Kindern, und diese genealogische Ableitung des Pelias damit verglichen zeigt, daß die Sage einen Zusammenhang zwischen Amyklä, Orchomenos und Phylas u. s. w. annahm. Ampykos oder Ampyx zeugt mit Chloris den Seher Mopfos (Paus. V, 17, 4).

Daß diese Sagen sich, wenn sie auch aus einander zu gehen scheinen, doch in einem und demselben Kreise bewegen, sehen wir auch darin, daß diese Chloris eine Tochter des Orchomenos genannt wird (Tzetzes a. a. O.) d. i. eine Orchomenierin. (Die Orph. Argonautik B. 127 nennt statt Chloris die Aregonis Mutter des Mopfos. Es steht zu vermuthen daß diese *Ἀργονίς* auf den areischen Mopfos gehe, denn in der oben angeführten Stelle des Hesiod heißt es:

Μόψον τ' Ἀμπυκίδην, Τίταρχιον, ὄζον Ἀργός.)

Mopfos gilt gewöhnlich als Sohn des Apollon und der Manto, und Idmon, der gewöhnlich Sohn des Apollon heißt, erscheint in der orphischen Argonautik (721. 726 ed. Herm.) als Ampykide. (Freilich verwandelt ihn Slothouwer in einen Abantiaden und Hermann nimmt dies an). Vergleicht man diese Abweichungen, so wird man zu der Vermuthung gedrängt, der Ampyx stehe in dieser Fabel gleich dem Amphion anstatt des Apollon, und beziehe sich auf die große Lebensmutter.

Es würde für Elegeïs als die große Lebensmutter sich eine Beziehung zu Dionysos sehr gut eignen, und ich glaube eine solche gefunden zu haben. Hesychius hat die Glossen *Ἐλυγεύς. Διόνυσος ἐν Σάμῳ*. Daß der Name verderbt sei, geht schon aus der falschen Stellung hervor, da er unter die mit *ἐλ*- anfangenden Wörter

gerathen ist. *Ἑλεγείς* zu lesen, führt zu nichts, aber *Ἑλεγεύς* ist für Bakchos ein vollkommen passendes Beiwort. Diesen Namen aber finden wir in einer bakchischen Sage, nämlich in der von Prötos, den ich als bakchisch nachgewiesen habe im Julihefte der Jahrbücher für Philologie u. P. 1854. Aelian (Var. hist. III, 42) sagt: *Ἑλέγη καὶ Κελαινὴ Προΐτου θυγατέρες* gehörten unter die rasenden Frauen, und Niemand wird behaupten wollen, Aelian habe diesen Namen erfunden. Von diesem üppigen Bakchos, dem Zeugungsgotte, dem Elegeus, mag der Name der Elegie oder des Elegos stammen, als eines Gesanges zu seiner Feier, wie der Dithyrambos seinen Namen von Dionysos Dithyrambos hat, der Pāan von Apollon Pāan, der Upinx von der Artemis Upis, der Zulos von der Demeter Zulo. Entstehung und älteste Anwendung der Elegie sind in Dunkel gehüllt, und wenn man, wie Franke gethan hat, den Kallinos als Erfinder gelten läßt, und sogar sein Zeitalter darnach berechnet, wie viele Zeit es gebraucht haben möge, bis diese Dichtart dem Tyrtäos habe bekannt werden können, so verfährt man scheinbar historisch-kritisch, in der That aber willkürlich. Die Anwendung der Elegie, mochte sie auch im Laufe der Zeit vorzüglich der Trauer und der Liebe dienen, war doch eine mannigfaltige, und es läßt sich darüber eine genaue Bestimmung nicht treffen. Das kriegerische Mahnlied und die Klage haben eine Form, und selbst in der Tragödie finden wir diese einmal in der Andromache des Euripides (B. 102). Dem Kallimachos diente sie zu einem Hymnus auf das Bad der Pallas (man könnte den Kallimachos vielleicht nicht wollen gelten lassen, aber auch Jon der Chier dichtete einen Hymnus und zwar auf den Dionysos in dieser Form), sie diente der Lebensweisheit und Lebenslust, wie auch dem Spott u. a. m. Welcker in einem Aufsatz (jetzt im ersten Bande der kleinen Schriften S. 56—71) entscheidet sich für die Klage und Trauer als eigentlichen Gehalt der Elegie, und erklärt den Pentameter aus einem klagenden Ephymnion. Dieser Aufsatz erscheint mir als das Klarste und Abgerundetste, was bis jetzt über diese Dichtart geschrieben worden ist, und die Erklärung des Pentameters als die vorzüglichste. Da ich aber glaube, daß der Elegos seinen

Namen von dem Hymnus auf den Gott habe, so lasse ich zwar den Ursprung des Pentameters im Ganzen dahin gestellt sein, läugne jedoch nicht die Wahrscheinlichkeit seiner Entstehung aus einem Ep'hymnion, und es bedünkt mir, daß die Verbindung desselben mit dem heroischen Verse eine Hinneigung zum lyrischen Tone enthalte.

Auch in einer Sage, oder, wenn man will, in einer Notiz scheint mir ein Beleg für meine Ansicht enthalten zu sein, so daß ein Baustein, den die Werkleute verworfen haben, mir als eine Art Eckstein vorkommt. Wir lesen nämlich folgendes (Elym. M. s. v. *ἐλεγαίνειν*): *τινὲς ρομίζουσιν, ὅτι Θεοκλῆς Νάξιος ἢ Ἐρετριεὺς πρῶτος αὐτὸ (τὸ ἐλεγεῖον) ἀνεφθέρξατο μανεῖς*. Franke verwarf die von R. Schneider in den Studien von Creuzer und Daub versuchte Anwendung, ohne selbst einen Gebrauch von dieser Angabe zu machen. Van Santen zu Terentianus Maurus erklärt diesen Theokles für eine Grammatikererfindung, dem aber Welcker, wie ich glaube mit vollem Rechte, widerspricht, indem er an den Theokles den Gründer von Naxos auf Sicilien denkt, wegen des Ausdrucks *Ἐρετριεὺς* neben *Νάξιος*. Thucydides (VII, 3) sagt: *Ἑλλήνων δὲ πρῶτοι Χαλκιδεῖς, εἰς Εὐβοίας, πλείοναυτες μετὰ Θουκλέους οἰκιστοῦ, Νάξον ᾤκισαν*. Wenn nun Theokles rasend in elegischer Form spricht, so sehe ich darin nichts weiter, als daß man den elegischen Hymnus des rasenden Gottes, des Dionysos, an den Theokles (Führer der Colonie) anknüpfte, weil man überhaupt nicht wußte, wer diesen Gesang erfunden hatte. Ob die Grammatiker aber wirklich den Theokles, als Führer der Colonie dabei im Auge hatten, möchte ich bezweifeln, denn es konnte auch ein Naxier Theokles als Erfinder der Elegie genannt worden sein, den sie dann mit dem ihnen eher bekannten Naxier oder Eretrier verwechselten, um ihn näher zu bestimmen. Es zeigt sich noch ein Weg, doch gehe ich daran vorüber, denn das, worauf meiner Meinung nach es ankommt, und was ich als das Wesentliche betrachte, ist die Angabe, daß der Erfinder der Elegie sie als *μανεῖς* erfunden habe, worauf das Wort *ἐλεγαίνειν* nicht führt, sondern welches damit nur gewaltsam verbunden ist, als lasse sich das eine durch das andere erklären.

Gehen wir von dieser Abschweifung weiter, und betrachten die der Chloris ganz entsprechende Flora. In der Mitte des dritten Jahrhunderts v. Ch. wurde das Fest der Flora in Rom eingeführt, wie Velleius Paterculus (I, 14, 8) meldet, ohne daß wir von der Veranlassung etwas erfahren, außer dem was Plinius (18, 29) angiebt: *Floralia IV Cal. Mai instituerunt, urbis anno DXVI, ex oraculo Sibyllae, ut omnia bene deslorescerent.* Bei der Darstellung der Flora mußte sich die Darstellerin zuletzt entblößen, und Flora selbst galt als Buhlerin, die dem römischen Volke ihr Vermögen vermacht hatte, worüber ich auf meine römische Mythologie verweise. Diese ist also ganz und gar der Chloris-Elegeis gleich. Die Lebensmutter ist auch die Herrin der Todten, die in der Unterwelt sich in ihrem Schooße befinden. Die Venus Libitina, die mit ihrem Namen die Lust bezeichnet, steht der Grab-Aphrodite der Griechen gleichartig mit der Bestattung der Verstorbenen in Verbindung, denn in dem Bereiche ihres Tempels ward das Leichengeräth aufbewahrt. Eine Herrin der Geister war Acca Larentia, deren Fest im December unmittelbar auf die Feier der Laren folgte und vom Namen des Mars oder Quirinus als dem Opferpriester besorgt ward (vgl. röm. Mythologie 244 flgg.); diese Göttin ward aber auch für eine Buhldirne ausgegeben, und zwar für eine Buhlin des Hercules, die ebenfalls ihr Vermögen, wie Flora, dem Volke hinterließ. Das Marsfeld kam durch diese Gabe an die Stadt.

Hier also ist die üppige Lebensgöttin mit der Todtengöttin verschmolzen, was sonderbar ist, denn als Todtengöttin ist sie zwar die nämliche Göttin wie jene, aber diese Seite ihres Wesens eignet sich doch nicht, sobald sie im Besonderen gefaßt und unter eigenem Namen hervorgehoben wird, sie als Buhlerin darzustellen. Daß der Priester des Mars oder Quirinus, welcher ein Gott der Sonne war, ihr Opfer besorgt, muß man damit vergleichen, daß auf dem Felde dieses Gottes, welches ihr gehört hatte, der unterirdische Altar des Dis war. Die Acca Larentia als Todtentönigin des Marsfelds wird bewiesen dadurch, daß dieser Ort den besondern Namen *Terentum* hatte, und daß man der Acca Larentia einen Gemahl

Tarutius gab, sowie auch die Sage in einer starken Abänderung die Vestalin Tarratia dies Feld dem Volke schenken ließ. Zwischen diesen Namen ist die Verwandtschaft unverkennbar, ihre Bedeutung aber dunkel. Ob *τάραρος*, welches reduplicirt scheint und ein Name der Unterwelt ist, damit verwandt sei, mag ich weder behaupten noch verneinen. Wie Neleus die Chloris besaß, so konnte Mars mit der Lebensmutter, der blühenden sowohl, als der Todtenkönigin in Verbindung stehen, nach dem oben angegebenen Verhältnisse des Sonnengottes. Als Buhlin des Hercules ist die Lebensmutter in gleichem Verhältnisse zum Sonnengotte, denn ein solcher war dieser Besizer der ara maxima, der zu Tibur gleich dem Mars seine Salier hatte, und aus der Fremde nach Italien gebracht worden war.

2. Die Danaiden.

Danaos der Sohn des Belos *) hatte 50 Töchter und sein Bruder Aegyptos 50 Söhne. Vor diesen floh Danaos nach Argos, aber die Söhne des Aegyptos setzten ihm nach und verlangten seine Töchter zu Gemahlinnen, die er ihnen denn auch gewährte mit der Absicht sie durch dieselben zu verderben. Daher gab er jeder seiner Töchter einen Dolch mit dem Befehl, daß jede ihren Bräutigam in der Brautnacht tödte, was auch alle mit Ausnahme der Hypermnestra thaten, denn diese erhielt den Lynkeus am Leben. Zeus gestattete den Danaiden die Reinigung von ihrer Blutschuld und ließ sie durch Hermes und Athene sühnen. Dessen ungeachtet müssen sie zur Strafe in der Unterwelt Wasser in ein Faß schöpfen, welches voll Löcher ist, so daß ihre Mühe und Arbeit stets umsonst ist.

Wir bemerken hier eine Art von Widerspruch in den Angaben über die That der Danaiden, daß nämlich diese gesühnt und doch

*) Apollodor II, 1, 4 u. 5 erzählt ausführlich die Sage von Danaos und den Danaiden, eben so Hygin. fab. 168—170. Die Abweichungen sind ohne Belang für den Mythos selbst, wie es auch ganz einerlei ist, wenn statt der Hypermnestra als Retterin des Vaters eine andere genannt wird, da in den verschiedenen Namen selbst nichts Beachtenswerthes enthalten ist.

bestraft wird. Darauf aber, wenn sonst alles in Ordnung wäre, dürfte man kein besonderes Gewicht legen, da beide Angaben aus verschiedenen Quellen stammen könnten. So wird z. B. Drestes bei Homer nicht von den Erinyen verfolgt, bei Aeschylus geschieht dies, dann aber bei Sophokles wieder nicht. Dagegen muß uns die Art der Strafe auffallen, welche durchaus nicht in der Ordnung ist. Daß dieselbe eine sinnbildliche Andeutung des vergeblichen Bemühens sei, ist klar, und sie konnte nur erfunden sein zur Strafe für jemand, in dessen Streben die eitele Arbeit deutlich enthalten ist. Unverkennbar ist die sinnbildliche Bedeutung in den Unterweltstrafen des Sisyphos, Ixion, Tantalos, Tityos. Aber in dem Thun der Danaiden ist nichts zu finden, was mit der für sie gedichteten Strafe in irgend einem Zusammenhang stünde. Sie haben sich der aufdringlichen Männer, die sie zu Gemahlinnen erzwangen, durch Mord entledigt, und dies war eine gelungene That. Sie vollzogen dieselbe überdies auf Befehl ihres Vaters, und wenn sie auch selbst aus vollem Herzen nach diesem Morde gestrebt hätten, so wäre dieses zwar ein furchtbares Streben gewesen, aber nicht ein eiteles, da sie ja das Ziel erreichten.

Die Strafe besteht in Wasserschöpfen, und es wird ihnen auch eine Beziehung zum Wasser in Argos zugeschrieben. Sie sollen diesem, von Homer das vielbegründete genannten, Lande Wasser verliehen haben, und es waren ihnen darum, heißt es, vier Brunnen geweiht *). Hier sehen wir also einen Berührungspunkt zwischen ih-

*) Strabo VIII, p. 371. *Τὴν μὲν οὖν χώραν συγχωροῦσιν εὐδρεῖν· αὐτὴν δὲ τὴν πόλιν ἐν ἀνδροφῶ χωρίῳ κτεῖσθαι· φρεάτων δ' εὐπορεῖν, ἃ ταῖς Δαναΐσιν ἀνάπτουσιν, ὡς ἐκείνων ἐξευροῦσάν· ἀφ' οὗ καὶ τὸ ἔπος εἰπεῖν τοῦτο·*

Ἄργος ἀνυδρον ἐὼν Δανααὶ θέσαν Ἄργος ἔνυδρον· τῶν δὲ φρεάτων τέτταρα, καὶ ἑρὰ ἀποδειχθῆναι, καὶ τιμᾶσθαι διαφερόντως· ἐν εὐπορίᾳ ὑδάτων ἀπορίαν εἰσάγοντες. Das Brunnengraben als eine Erfindung in irgend welchem Lande schrieb man im Alterthume sicherlich nicht 50 Jungfrauen zu, sondern diese besondere Angabe vom Wasserlegen der Danaiden, und von dem Grunde, weshalb ihnen die vier Brunnen geteilt waren, ist ein bloßer, eben nicht besonders glücklich gewählter Erklärungsversuch. Bei Eustathius zur Iliade lesen wir dies von Danaos:

Ἄργος ἀνυδρον ἐὼν Δαναὸς ποίησεν εὐδρον.

Der hätte eher ein Brunnenerfinder sein können, wenn es sich überhaupt darum gehandelt hätte.

rer Wirksamkeit auf der Erde und ihrer Strafe in der Unterwelt, ohne daß diese Wirksamkeit irgend eine solche Züchtigung als möglich erscheinen läßt, die als eine wohlthätige ihnen einen Lohn hätte erwerben sollen. Grade darin aber, daß weder die angebliche Strafe irgend einen verständigen Gedanken enthält, sondern als solche genommen eine unvernünftige Spielerei ist, noch die Dichtung von dem Wassersegen, welchen sie dem Lande Argos gebracht haben sollen, irgend auf einer Thatsache beruht, d. h. daß durch künstliche Anstalten der Bewässerung jenes Land nicht wasserreicher geworden war, darin sage ich, liegt ein Grund, nach einem Verhältnisse zu suchen, aus welchem beide Dichtungen erklärt werden können.

Zu diesem Zwecke kann uns das dienen, was wir von dem Gebrauche zu Akantchos in Aegypten überliefert erhalten haben *). Dort war ein Faß, in welches täglich 360 Priester Nilwasser trugen, das Faß aber war durchlöchert. Hiezu kommt, daß in derselben Stadt bei einer der Festversammlungen einer ein Seil flocht, welches andere, die hinter ihm standen, wieder auflösten. Mit jenem Brauche hat ein anderer auf der Nilinsel bei Philä Aehnlichkeit **). Es waren nämlich daselbst 360 Kannen, welche von dazu verordneten Priestern täglich mit Milch gefüllt wurden. Deutlich ergiebt sich die Zahl 360 als die der Tage des Jahrs in runder Rechnung ohne die 5 Zusatztage, und der Brauch stellt daher die Erfüllung des Jahres durch die 360 Tage vor. Das durchlöchernte Faß läßt das hineingeschöpfte Wasser durchrinnen, und das stete Verrinnen der Zeit, immer von neuem beginnend und immer wieder verfließend wird in dieser Darstellung vor Augen gebracht. Eben diese Bedeutung hat das Seil, welches vorwärts fortgesetzt, hinten wieder aufgelöst wird.

Nehmen wir nun an, das Wasserschöpfen der Danaiden habe dieselbe Bedeutung, nämlich es sei eine bildliche Bezeichnung der Zeit, so hätten wir allerdings einen hinreichenden Erklärungsgrund

*) Diobor I, 97.

**) Diobor I, 22. Ideler Handbuch der Chronologie I, S. 189 sagt, man könne bei der Zahl 360 in beiden obigen Gebräuchen eben so gut an die Eintheilung der Ekliptik oder an eine Eintheilung des Tages, als an eine Eintheilung des Jahres denken. Dies ist schwer zu glauben.

für die wunderliche Dichtung der ungeeigneten Strafe und für die auf nichts fußende Annahme der Bewässerung von Argos durch die Danaiden. Denn waren sie einmal die rastlosen ewigen Wasserschöpferinnen, so lag es der Erfindung nahe genug, eine Anwendung dieser symbolischen Handlung auf die Wirklichkeit zu machen, und gewiß geschah dies früher, als man sie bestraft darstellte, denn Bestraften würde man nicht mehr eine große Wohlthat angebietet haben.

Welchen Zeitraum die Danaiden erfüllten, wenn man diese Erklärung für wahrscheinlich hält, ergibt sich aus ihrer Zahl, die ja auch nicht ohne Grund so groß gedichtet sein kann, wenn man weiter nichts als eine Flucht des Danaos mit seinen Töchtern und eine Niederlassung desselben in Argos hätte dichten wollen, weil sich alsdann kein Grund für eine so außerordentlich große Zahl von Töchtern und für die Annahme, daß er nur Töchter und keine Söhne gehabt habe, auffinden läßt. Sind aber diese Töchter in Beziehung auf eine Zeitperiode gedichtet, dann ist ihre Erklärung leicht, und sie bezeichnen alsdann gleich den 50 Töchtern des Endymion und der Selene *) die 50 Monate der vierjährigen Periode, welche eine gefeierte war, z. B. in Elis durch die berühmten Spiele. Dann wird sich auch eine Erklärung dafür finden, daß eine Danaide ihren Bräutigam schont, so daß nur 49 Mörderinnen bleiben. Die Zahl 50 ist nämlich nur die sogenannte runde Zahl der Monate dieser Periode, in Wahrheit aber umfaßte dieselbe das einmal 49, das andremal 50 Monate **). Dies Verhältniß, nämlich die

*) Boeckh. ad Pindar. Olymp. III, v. 18—25, p. 138.

**) Welcker zu Schwend Gthm. Myth. Andeut. S. 328 Note erklärt den Danaos als mit seinem Namen Wasser bezeichnend und sagt: daher auch seine Töchter, die Wasserträgerinnen, für die fünfzig Wochen des Jahres, wie die dreißig Lytiaden in Sparta für die Monatstage (Hesych. *Λυτιάδες, κόραι, τὸν ἀριθμὸν ἑξαέκοντα, αἱ τὸ ἔθωρ κοιτίζουσαι εἰς τὸ Ἀρτεϊον. Λακεδαιμόνιοι*) und die täglichen Wasserträgerinnen im Tempel des Zeus zu Ithome. (Ob sich dieses letztere auf eine Zeitzählung beziehe, müssen wir wahrscheinlich dahingestellt sein lassen, denn Pausanias IV, 33, 2 spricht nur, ohne weder bestimmte Personen noch eine Zahl derselben zu nennen, vom täglichen Wassertragen in den Tempel des Zeus). Ob in Beziehung auf das Jahr die Wochen eine solche Darstellung in dem Mythos hätten erfahren können, läßt sich bezweifeln, aber darum nicht grade verwerfen. Dieses Verhältniß aber hätte die Zahl 49 nicht veran-

Zahl 49 in den Mythos zu bringen, konnte jene Dichtung veranlassen. Vier Brunnen waren den Danaiden in Argos geweiht *), und für diese Zahl muß ein Grund gewesen sein, da für so viele mythische Wesen entweder eine gleich große Zahl von Brunnen oder eine sonst gewöhnlich die Vielheit bezeichnende Zahl gehört hätte. Beziehen sie sich aber auf eine vierjährige Periode, so ist die Sache klar und entspricht dem Verhältniß vollkommen.

Die Danaiden heißen auch *Δαναῖ* **), die Danaen, und darum könnte man daran denken, die Danae welche eine Mutter des Perseus heißt, d. i. welche mit ihm in Beziehung steht, auf gleiche Weise zu erklären, wie jene, nämlich als Zeitbezeichnung der Erscheinung des Perseus, da jede Epoche nach einer Monatsbestimmung gerechnet werden kann. Wenn Pandëia und Nemea Kinder der Selene heißen, so ist das deutlich nichts weiter als die Angabe, daß die mit jenen Namen bezeichnete Feier in der durch den Mond bestimmten Zeit erfolge, wie die 50 Töchter der Selene die Zeit der Olympischen Feier bedeuten. Hieße Danae wirklich die Trockene und bezeichnete die trockene Erde, so würde man eine Erklärung ihres Mythos als der durch den Regen besuchten Erde für genügend erachten können; da aber *Δαναῖ* ein kurzes *a*, dagegen *Δανός* ein langes *a* hat, so ist diese Erklärung, wenn auch nicht unmöglich, doch mißlich, und auf jenem Wege zeigt sich eine nicht grade unwahrscheinliche Auskunft.

Wie aber, könnte man fragen, kam denn die Dichtung von dem Morde der sich den Danaiden aufdrängenden Männer in eine Sage, welche aus dem Verhältnisse einer vierjährigen Zeitperiode

lassen können und eben so wenig die Zahl der Brunnen, welche an 4 bestimmte Jahreszeiten zu knüpfen mißlich sein würde. Bei dem Monat würde die Zahl 4 die sieben tägige Eintheilung besser bestimmen. Vielleicht ist die Zahl 7 in der phantastischen Dichtung des Judischen Wurms bei Ktesias Indica 27 auf die Woche zu beziehen, und derselbe ein Zeitsinnbild. Er ist 7 Ellen lang, hat oben und unten nur einen Zahn, womit er alles frisst (etwa Tag und Nacht) und wird, wenn man ihn fängt, grade 30 Tage aufgehängt, um ein wunderbares Del zu tröpfeln. Nach Verlauf der 30 Tage aber wird er weggeworfen. Wurm oder Schlange ist für die Bezeichnung der Zeit kein ungeeignetes Sinnbild.

*) Strabo VIII, p. 371.

**) Strabo ibid. . . καὶ τὸ ἔπος εἰπεῖν τοῦτο.

Ἀργὸς ἀνδρῶν ἔδω Δαναῖ δέσσαν Ἀργὸς ἐνυδρον.

sich mythisch entwickelte? Die Antwort hierauf ist grade nicht schwer zu finden. Alle die Spiele, welche solche Zeitperioden feierten, waren als Leichenspiele der gleichsam gestorbenen Zeitperiode gegründet worden, und geschahen daher zu Ehren eines verstorbenen Heros. Zu Nemea war Archemoros, zu Korinth Melikertes, zu Delphi sogar der Python der erste Gegenstand des Festes, in der That aber war es die vergangene Zeitperiode selbst. Sind nun die 50 oder 49 Danaiden wirklich zur Darstellung der vierjährigen Periode gedichtet worden, so bedurfte die Dichtung auch eines Todes für den Ablauf der Periode, und wenn dieselbe durch 50 oder 49 personifizierte Zeithetheile bezeichnet ward, bedurfte sie eben so viele Gestorbene, als es abgelaufene Zeithetheile waren.

Danaos als Vater der Danaiden gehört mit diesen natürlich nur einem und demselben Mythos an, und so wird manches ihm zugeschrieben, was von Andern hinwieder den Töchtern zugeschrieben wird, wie z. B. der Wasserfegen von Argos (s. oben), ferner die Setzung einer Bildsäule der Athene zu Lindos auf der Insel Rhodos *), während der Tempel dieser Göttin daselbst den Töchtern zugeschrieben wird **). Wird etwas von ihm allein gethan oder erfahren berichtet, so müssen wir dies, in so ferne es mythische Beziehungen enthält oder zu enthalten scheint, als für den ganzen Mythos beachtbar ansehen. In dieser Hinsicht zeigt sich die Beziehung des Danaos zu dem Lykischen Apollon als eine beachtenswerthe. Zu Argos war der bedeutendste Tempel der des Lykischen Apollon, und diesen hatte Danaos, wie die Legende sagte ***), gegründet und dem Gotte eine Holzstatue darin geweiht. Denn als er mit Gelanor um die Herrschaft von Argos stritt, fiel ein Wolf in eine Kinderheerde und griff den Führer derselben, den Stier an und tödtete ihn. Die Argiver sahen darin, daß der Fremdling Danaos

*) Herodot II, 182.

**) Apollodor a. a. O. Die Verbindung des Danaos und der Danaiden mit der Pallas Athene zu Lindos mag als Tempellegende vielleicht nichts weiter zum Grunde haben, als die Argivische oder Danaergründung von Lindos, über welche man Boeckh ad Pind. Olymp. VII in der Einleitung nachsehe.

***) Pausan. II, 19, 3 flgg. Etwas abweichend erzählt Plutarch Pyrrh. 32.

zur Herrschaft bestimmt sei, wie der mit dem Menschen nicht lebende Wolf die Oberhand über den Stier erhalten hatte, und gaben sie ihm. Darum jener Tempel, in welchem sich ein Thron des Danaos befand *), und in welchem auch das Feuer des Phoroneus brannte, dem die Argiver die Erfindung des Feuers zuschrieben, die Erfindung desselben durch Prometheus läugnend. Ferner war dort die Statue des Biton, eines Mannes, der einen Stier auf den Schultern trug, das von Hypermnestra geweihte Bild der Aphrodite, ein Bild des Hermes. Vor dem Tempel war eine Basis, worauf der Kampf des Wolfs und des Stiers eingehauen war, dazu eine für Artemis ausgegebene Jungfrau, welche einen Stein nach dem Stier warf. Auch dies sollte Danaos geweiht haben.

Zu Delphi war eine Statue des Danaos so wie des Lynkeus und der Hypermnestra, und von diesem Paare stammt Perseus, von diesem Herakles her. Der Luchs ist des ihm zugeschriebenen scharfen Gesichtes wegen ein Sinnbild der Sonne gewesen, und wenn man die Aphareiden Lynkeus und Idas, die Messenischen Dioskuren oder Sonnengewillinge, von diesem Ahnherrn des Perseus trennt, so ist das nur eine verschiedene Anwendung des nämlichen Sinnbilds zu einem mythischen Zwecke. Wir sehen also bei Danaos und der Danaide Hypermnestra die Beziehung zur Gottheit des Lichtes sehr entschieden im Mythos dargelegt, und da die Periode der Zeit durch das Licht gebildet und nach ihm gerechnet wird, so ist auch von dieser Seite der Vermuthung, welche das Wesen der Danaiden in die 4jährige Periode setzt, unterstützt. Eben so auch die, welche des Perseus Mutter Danae als eine Danaide ansehen möchte.

Im Tempel des Lykischen Apollon zu Argos brannte also das Feuer des Phoroneus zum Andenken, daß derselbe dieses den Menschen gewährt hatte. Wenn ein Feuer im Tempel des Lichtgottes unterhalten wird, so ist der Grund dieses Thuns leicht zu erkennen, da dem Lichtgotte nichts Geeigneteres und seinem Wesen Entsprechenderes zu seiner Bezeichnung geweiht werden kann als das Feuer.

*) Daß es nicht, wie Heyne in den Antiquarischen Aufsätzen I, 70 es für ungewiß hielt, ein dem Apollon von Danaos geweihter Thron, sondern der des Danaos selbst gewesen, wird von Siebelis mit Recht behauptet.

Hatte das Feuer in diesem Tempel, in welchem man alles Ältere als von Danaos geweiht ansah, auch eine Beziehung zu diesem? Dann würde sich auch eine Erklärung für das den Danaiden zu Eidos zugeschriebene Verhältniß zur Athena, der Feuergöttin, ergeben. Aber wir wissen nicht, wer Danaos war, und können daher kaum wagen, in ihm einen zum Heros gewordenen Lichtgott erkennen zu wollen, der ganz richtig der Vater der Monate wäre, und dann dem eigensten Wesen nach das, was der Physische Apollon in anderer Form ist. Könnten wir nur den Namen selbst erklären, so würde sich darin wahrscheinlich ein Fingerzeig für die Deutung zeigen, aber wenn wir auch *δαίω*, brennen, als Stamm ansehen wollten, so würden wir für eine willkürlich aufgestellte Bedeutung einen möglichen Stamm anwenden, ohne Gewähr der Form, was mißlich sein möchte.

3. Eurypylos.

Eurypylos war ein Sohn des Euaimon, d. i. des Theffaliers (Hämoniers), von welchem Homer in der Iliade (2, 734) sagt:

*Οἱ τ' ἔχον Ὀρμένιον, οἱ τε κρήνην Ὑπέρεια,
Οἱ τ' ἔχον Ἀστέριον, Τιτάνοιο τε λευκὰ κάρηνα,
Τῶν ἦρχ' Εὐρύπολος, Εὐαίμονος ἀγλαὸς υἱός·*

doch Homer kennt auch Nos als Stadt des Eurypylos und die Sage von Herakles auf Nos (ebendas. 676):

*Οἱ δ' ἄρα Νίσυρόν τ' εἶχον, Κράπαθόν τε, Κάσον τε
Καὶ Κῶν Εὐρυπύλοιο πόλιν, νήσους τε Καλύδιας
Τῶν αὖ Φείδιππός τε καὶ Ἀντιφος ἡγησάσθην,
Θεσσαλοῦ νῆε δ' ὄω, Ἡρακλείδαο ἄνακτος.*

In diesem Zusammenhange ist natürlich der Noische Eurypylos ein anderer Held, und ein älterer, als der Sohn Euaimons vor Troja. Aber das ist wohl zu merken, daß Herakles mit der Tochter desselben den Theffalos zeugte, und daß mithin Theffalien, denn nichts anderes soll der Name Theffalos bezeichnen, auch in Verbindung mit diesem Eurypylos genannt ward in dem Mythos. (Apollodor II, 7, 8 *) zählt unter den Söhnen des Herakles auf: *Χαλκίοπης*

*) Heyne sagt zu dieser Stelle: Chalciope — tamen Thessali non mater sed coniux est apud Hygin. fab. 97. Dasselbst heißt es: Antiphus

τῆς Εὐρυπύλου, Θειταλός· eben dies giebt das Scholion zu Pind. Nem. 4, 40 an). Die Tochter dieses Koischen Königs wird Chalkiope genannt, und statt daß Thessalos Sohn derselben von Herakles heißt, wußte ein anderer Mythos von Chalkiope als der Gemahlin des Herakles, daß sie ihm den Eurypylos gebahr, wie die Scholien zur Iliade (2, 676) angeben. Für diesen Eurypylos mußte man freilich eine Genealogie, die ihn von dem Sohne des Euaimon trennte, aufstellen. Apollodor (II, 7, 1) giebt an: *προσέπλει δὲ Ἡρακλῆς τῇ Κῳ· καὶ νομίσαντες αὐτὸν οἱ Κῳοὶ ληστρικὸν ἄγειν στόλον, βάλλοντες λίθοις προσπλεῖν ἐκώλουν· ὁ δὲ βιασάμενος, τὴν νίκτα, εἶλε, καὶ τὸν βασιλέα Εὐρύπυλον, Ἀστυπαλαίᾳς παῖδα καὶ Ποσειδῶνος, ἔκτεινε.*

Eurypylos in Kyrene mußte ebenfalls älter sein als der homerische Held. Als die Argonauten an den Tritonis gekommen, gab ein Gott in Gestalt des Mannes Eurypylos dem Euphemos als Gastgeschenk eine Scholle, woraus die Insel Thera entstand, von welcher dann die Kolonie Kyrene gegründet ward. Dies erzählt von Eurypylos Pindar (Pyth. IV, 35—66), Apollonius der Rhodier aber (IV, 1551 flgg.) nennt den Triton, den Sohn des Poseidon, als den der in Gestalt des Eurypylos, den Pindar auch einen Sohn des Poseidon nennt, dieses gethan habe. Die Scholien zu Pindar bemerken hierüber, Afesandros habe gesagt, Triton sei ein Bruder des Eurypylos, und dieser, ein Sohn des Poseidon und der Kelaino, der Tochter des Atlas, habe sich mit Sterope vermählt, der Tochter des Helios, einer Schwester der Pasiphae, und

Mnesyli et Chalciopes filius Thessalus, navibus XX. Micyllus schlug vor zu lesen: Antiphus Thessali et Chalciopes filius Nisyro navibus 30. Da aber die Worte et Chalciopes filius Thessalus der anderweit berichteten Genealogie entsprechen, so möchte es doch bedenklich sein die vorgeschlagene Aenderung der verderbten Stelle anzunehmen. Die Versetzung von Nisyro und die Auslassung des Pheidippos, welchen auch Dictys Gretensis I, 14 nennt: *Tlepolemus dein Herculis: eum insecuti sunt Phidippus et Antiphus, insignes armorum specie, avo Hercule*, sind ebenfalls nicht empfehlend für jenen Vorschlag. Im Anfange dieses Capitels des Hyginus heißt es Eurypylus Euaimonis et Opis filius, und da an eine Mutter Opis oder Ops nicht zu denken ist, so könnte man auf einen Mythos raten, welcher Chalkiope, die ja eine Mutter eines Eurypylos war, hier angebracht hätte, aber auch das wäre sehr zweifelhaft, aber doch annehmbarer als der Vorschlag des Micyllus.

mit derselben den Lykaon und Leukippos erzeugt. Die Scholien zu Apoll. Rh. (II, 500) geben an, unter der Herrschaft des Euryppylos *) habe Apollon die Kyrene nach Afrika gebracht, und diese habe, weil sie den Löwen, den Verderber der Heerden des Königs erlegte, die Herrschaft als Preis erhalten. (Callimach. hymn. in Apoll. 92 sagt nur — *λέοντα Ύψηλ' κατέπερνε, βοῶν σίνιν Εὐρύπυλοιο*).

Der Mythos verbindet also den Heros Euryppylos mit dem Mythos von Kyrene, d. i. Euryppylos gilt als ein Heros der Colonie Kyrene. Die Heroine Kyrene wird zwar eine Tochter des Hypseus, d. i. des Höchsten, von Manchen genannt, von Andern aber eine Tochter des Peneios (Vergil. Georg. 4, 355; Hygin. fab. 161); doch kommt diese Genealogie der Sache nach auf eins heraus, denn sie bezeichnet diese Jägerin als eine Thessalierin, ob sie als Tochter des Lapithen Hypseus im Peliongebirg jagt, oder des Thessalischen Stroms Peneios Tochter ist. Wie sie dem Euryppylos in Afrika als Jägerin Ruhe für die Heerde schafft, so auch bereits den Heerden in Thessalien, wie Pindar (Pyth. IX, 37 flgg.) angiebt, und sogar der Löwe erscheint hier wie dort. Der Grund einer solchen Beziehung Thessaliens zur Colonie Kyrene ist in dem Thessalischen Apollon als dem Weiddegott zu suchen, dem Pfleger und Besizer der Heerde. Diese Beziehung aber ist auch auf den Euryppylos auszudehnen, und wie der Roische Heros dieses Namens dieselbe in seinem Enkel Theffalos hat, so dieser in seinem Verhältnisse zur Thessalischen Kyrene. Ja der Kyrenische Euryppylos ist selbst als Argonaut aus Thessalien angegeben worden von Lykophron (B. 901) in den Worten: *Καὶ τὸν δυνάστην τοῦ πετροθέντος λύκου*, falls Tzetzes diese Worte richtig erklärt, welcher sagt: *Τὸν Εὐρύπυλον λέγει, ὃς ἐβασίλευσε τῶν ἐν Θετταλίᾳ τόπων, ὅπου ἐστὶ πεδίον λύκου καλούμενον, τὸ νῦν λεγόμενον Λυκοστόμιον*.

Wir würden zu diesen Heroen einen vierten dieses Namens haben, wenn der, von welchem die Geschichte der Abschaffung der Menschenopfer zu Paträ erzählt wird, allgemein als Sohn des

*) Schol. ad Apoll. Rh. IV, 1561: *Φύλαρχος δὲ ἐν τῷ ἔ Εὐρυτον αὐτὸν καλεῖ, καὶ ἀδελφὸν αὐτοῦ ἀναγράφει Λυκάονα*.

Dexamenos gegolten hätte. Pausanias (VII, 19, 3) berichtet nämlich: Das Delphische Orakel weissagte, es werde ein fremder König mit einem fremden Gotte in das Land kommen und das Menschenopfer der Artemis enden. Nach der Einnahme von Ilion erhielt Eurypylos, Euaimons Sohn, bei Vertheilung der Beute, einen Kasten, worin ein Bild des Dionysos war, ein Werk, wie man sagt, des Hephästos, von Zeus dem Dardanos geschenkt. Aber es giebt noch zwei Sagen darüber, nämlich daß Aeneas bei der Flucht diesen Kasten zurückgelassen, oder daß Kasandra ihn weggeworfen, dem Hellenischen Fieber zum Unheil. Eurypylos öffnete ihn und ward beim Anblick des Bildes rasend. Da er nur selten zu sich kam, so schiffte er zu dem Delphischen Orakel, wo er den Spruch erhielt, den Kasten hinzusetzen und sich wohnlich niederzulassen, wo er Leute bei einem fremden Opfer treffe. Der Wind trieb sein Schiff nach Aroe, und ausgestiegen traf er auf die zum Opfer geführten Jünglinge und Jungfrauen, und verstand was das Orakel mit dem Opfer gemeint hatte; auch die Leute dort erinnerten sich des Spruchs von dem fremden König und Gott. Eurypylos war geheilt und das Menschenopfer hörte auf. Manche meldeten, dieses gelte nicht vom Thessaler Eurypylos, sondern von dem, der ein Sohn des Dexamenos in Mlenos gewesen, mit dem Herakles nach Ilion gezogen sei, und von diesem den Kasten bekommen habe. Die Paträer aber schreiben diese Dinge dem Sohne des Euaimon zu, und bringen ihm jährlich beim Dionysosfest Todtenopfer. Auch erzählte man (sagt Pausanias weiter 21, 2), er habe das Bild der Soteria, d. i. des Heils, zu Paträ zum Dank für seine Heilung geweiht.

Das Bemühen diesen Eurypylos zum Achäer zu machen, dadurch daß man ihm den Dexamenos zum Vater dichtete, ist klar, und da die Sage von dem aus der Troischen Beute stammenden Dionysosbilde damit vereint werden sollte, so mußte er dem Kampfe des Herakles gegen Troja zugesellt werden; daß grade Dexamenos zu diesem Zwecke ausersehen ward, geschah wohl wegen Herakles, den er aufgenommen hatte. Wir haben demnach bis jetzt, in welchem Maasse man sich auch von dem Thessalischen Sohne des Euaimon entfernte, doch in dem einen oder andern Zuge des Mythos

eine Hinweisung auf Theffalien gefunden. Dagegen finden wir noch einen Eurypylos im Troischen Kriege, aber auf Seiten der Troer kämpfend, welcher laut der Kleinen Ilias, die ihn einen Sohn des Telephos nannte, den Machaon tödtete. Im Asklepiostempel zu Pergamos begann man daher die Hymnen mit Telephos, besang aber nicht den Eurypylos und nannte ihn überhaupt nicht in diesem Tempel. So erzählt Pausanias (III, 26, 7). Neoptolemos tödtete diesen Telephossohn, wie die Odyssee (XI, 519 flg.) angiebt: *Ἄλλ' οἶον τὸν Τηλεφίδην κατενέρατο χαλκῷ Ἥρω Εὐρύπυλον· πολλοὶ δ' ἀμφ' αὐτὸν ἑταῖροι Κήτειοι κτείνοντο, γυναιῶν εἵνεκα δώρων **), welcher auch Quintus Smyrnaeus, der (VI, 120 flgg.) ihn sehr hervorhebt, folgt (VIII, 200 flgg.).

Ueber diesen Telephiden Eurypylos, der ein Enkel des Herakles ist, hatte man eine Dichtung, welche Dictys Cretensis (4, 14) also angiebt **): inter quae tam laeta nuncius Priamo supervenit, Eurypylum Telephi ex Moesia adventare, quem rex multis antea illectum praemiis, ad postremum oblatione desponsae Cassandrae confirmaverat. Sed inter cetera quae ei pulcherrima miserat, addiderat etiam vitem quandam auro effectam, et ob id per populos memorabilem. Man könnte sich versucht fühlen zu der Ansicht, diese ganze Fabel sei zur Erklärung der Worte *γυναιῶν εἵνεκα δώρων* in der oben angeführten Stelle der Odyssee gedichtet worden, aber das dürfte doch nicht der Fall sein. Hätte man Bestechung durch Geschenke für Frauen gedichtet, so würde man doch aller Wahrscheinlichkeit nach Schmuck gewählt haben, nicht aber einen goldnen Weinstock. Diesen fanden aber die Aus-

*) Strabo XIII, p. 616 nennt das *γυναιῶν εἵνεκα δώρων* räthselhaft und fügt hinzu: *ἀλλὰ καὶ οἱ γραμματικοὶ μυθῶρια παραβάλλοντες, εἰρεσιλογοῦσι μᾶλλον, ἢ λύουσι τὰ ζητούμενα.*

**) Die Ausgabe des Dictys, deren ich mich bedienen kann, ist die Straßburger des Jahres 1691, von Artopoeus herausgegeben. In dieser stehen die oben angeführten Worte, doch mag es auch eine andere Lesart geben, denn Welcker sagt im zweiten Theil des Epischen Cycles S. 253 in der Note: Bei Dictys IV, 14 schenkt Priamos den Weinstock dem Vater des Eurypylos und bietet ihm die Cassandra dazu an, bei dem Sammler der Abgeschmacktheiten Ptolem. Syph. 6 giebt er ihn dem Eurypylos selbst für seinen Weistand, und hat ihn von Zeus als Liebesgeschenk empfangen (er selbst, Priamos).

leger der Homerischen Stelle vor, und ließen, um sich aus der Sache zu helfen, wie wir aus den Scholien zur Odyssee und zu Juvenal (Sat. VI, 655) wissen, wo von Eriphyle die Rede ist, des Eurypylos Mutter mit diesem Weinstock bestochen werden. Derselbe aber war in die poetische Sage aufgenommen worden. Die Scholien zu Euripides Dresden (B. 1376 Matth.) bemerken: *τινὲς οὐχ ἱππους, ἀλλὰ χρυσῇν ἄμπελον φασὶ δεδοσθαι ὑπὲρ Γανυμήδους, καθάπερ ἐν κύκλῳ λέγει.*

*Ἄμπελον, ἣν Κρονίδης ἔπορεν οὔ παιδὸς ἄποινα
Χρυσείην φύλλοισιν ἀγανοῖσι κομόωσαν
Βοίρουσι, τοὺς Ἑφαιστος ἐπασκήσας πατρὶ δῶκεν.
Αὐτὰρ ὁ Λαομέδοντι πόρε Γανυμήδεος ἄρτι.*

Diese Verse, deren kleine Fehler hier nicht besprochen werden sollen, weil damit nichts Mythologisches gewonnen werden könnte, führt auch der Scholiast in dem Vaticanischen Codex zu den Troerinnen des Euripides (B. 822) an, als entlehnt aus der Kleinen Ilias, und wenn Strabo in Betreff der Erklärung jener Worte der Odyssee von Grammatikerdeutungen spricht, so meint er sicherlich nicht damit die Verlockung des Eurypylos selbst durch diesen Weinstock, was ja auch sich gar nicht mit den Worten vertragen würde.

Dieser goldne Weinstock erscheint hier freilich als ein Kunstwerk von Werth, geeignet von Jemand gewünscht zu werden und als ein verlockendes Geschenk zu dienen; nehmen wir aber an, der Mythos von Eurypylos sei aus einem Göttermythos zu einem Heroenmythos geworden, dann dürfte die Bedeutung dieses Weinstocks eine besondere, wesentlich andere sein, als die eines Kunstgegenstandes. Daß außer dem Telephiden die anderen Heroen dieses Namens sich auf Thessalien beziehen und dadurch sich als eine zum mythischen Gebrauche vorgenommene Zersplitterung eines und desselben Heros kund geben, geht aus den angegebenen Spuren hervor. Dieser berühmte Heros sollte aber in den beiden berühmten Unternehmungen, dem Argonautenzug und dem Troischen Kampf eine Stelle finden, und so mußte er dazu in zwei Personen getrennt werden. Im Roischen Localmythos mit Herakles in eine Beziehung gesetzt, mußte er wieder, um der angenommenen Zeit des Herakles nicht

fremd zu sein, wieder ein anderer werden. Um aber auch auf Troischer Seite zu kämpfen, war es nöthig ihn zum Asiaten zu machen und seine Beziehung zu Herakles durch den Telephos zu vermitteln. Eurypylos hat offenbar eine Beziehung zu Dionysos, denn die Sage von Patra in Achaja läßt keinen Zweifel darüber, da sie sich auf das alljährliche Todtenopfer des Heros am Dionysosfeste (d. i. nach geendetem Dionysosdienste) gründet. Finden wir nun bei dem auf Troischer Seite kämpfenden Eurypylos ebenfalls als Kriegslohn, wenn auch nicht das Bild des Dionysos, doch dessen Gewächs, so mögen wir auch darin eine Beziehung dieses Heros zu demselben Gotte erkennen. War nun ursprünglich dieser ganze Mythos ein Göttermythos, so war der Gott, dem er entstammt ist, einer, welcher Beziehungen zu Herakles und Dionysos hatte, und der vorzüglich in Thessalien einheimisch war, nach Kyrene gieng und Heerden hatte, denn diese Dinge sind alle in den Mythen enthalten; er war ferner ein solcher, der auch auf Seiten der Troer kämpfen konnte, als menschlicher Heros aber auch auf Seiten der Griechen kämpfen mußte, weil die Thessalier gegen Troja gezogen waren.

Alles dieses paßt auf Apollon, welcher die Kyrene aus Thessalien vom Peneios her, wo er die Heerde geweidet hatte, und wo er die Kinder besaß, die ihm Hermes entwendete, nach Libyen entführte, d. h. Hauptgott der Colonie Kyrene war. In dieser Colonie war er grade als Karneischer Apollon, als Hirtengott verehrt, d. i. dieser Theil seines Wesens war besonders daselbst hervorgehoben. Die Beziehung Apollons zu Dionysos war eine stark hervortretende, denn die Wanne, worin dieser Gott als Kind zum Leben erwachte, war bei Apollon in Delphi, und dorthin zogen die Thyiaden, um den erwachten Gott zu feiern, so wie denn auch ein Theil des Parnasses dem Dionysos als eigen galt. Mit dem Herakles ursprünglich von gleichem Wesen, blieb Apollon nicht ohne Beziehung zu diesem, wenn auch der Heroenmythos des Herakles diese grade nicht als eine Freundschaft beider behandelt, insofern überall kühner Kampf für den Heros geeigneter schien. Im Roischen Mythos war Herakles nicht der eigentliche griechische Heros, sondern orien-

talischer Art, und paßt als solcher zum Mythischen Eurypylos, welcher zum Apollon, der auf Troischer Seite kämpft, wohl geeignet ist.

Aus dem Namen des Eurypylos läßt sich, so scheint es, nichts das Wesen desselben Erklärendes herausfinden. Uebersetzen wir ihn, so bedeutet er Weitpforte, und scheint einen Herrn oder König bezeichnen zu sollen, wie der Name Hypsipyle, Hochpforte, diese wohl ebenfalls als Herrscherin, Herrin bezeichnen soll. Wir finden diesen Namen auch einem Sohne des Herakles gegeben in der Aufzählung der 50 Söhne, welche er mit den Thespiaden erzeugte, und wenn auch die Namen, wie sie jetzt bei Apollodor (II, 7) zu lesen sind, zum Theil verderbt sind, so ist grade bei diesem kein Grund vorhanden, ihn für unrecht überliefert zu halten. Aber es ist auch kein hinreichender Grund, ihn für mehr als eine bloße Ausfüllung einer Reihe zu nehmen, die eben nur Namen bedurfte von einer des Helden = Vaters nicht unwürdigen Bedeutung. Daß diese 50 Kinder sich auf eine Zeitperiode bezogen und dem Herakles als Sonnengotte gehörten, kann für diesen Eurypylos nicht in Betracht kommen, weil die Wahl der Namen nicht nach dem wirklichen Verhältnisse statt gefunden hat, sondern nach dem mythischen, wie wir es auch bei den 50 Danaiden so finden. Daß noch einzelne Spuren in dem Mythos außer der Zahl der Kinder das wirkliche Verhältniß zu berühren scheinen, wie Pausanias die Sage angiebt (IX, 27, 5), eine Thespiade sei dem Herakles nicht zu Willen gewesen, kann in Betreff der Namen nichts ändern. Dies war Tempellegende, weil eine Jungfrau in dem Heraklestempel Priesterin war und zwar lebenslänglich. Dies sollte geschehen sein, weil jene Thespiade von Herakles zur Strafe zuerst zu diesem Amte bestimmt worden. Es war aber eine ausgenommen worden, um zur Zahl 49 zu gelangen, wie bei den Danaiden eine nicht zur Mörderin ward aus gleichem Grunde. Um dann zur Zahl 50 bei den Kindern zu gelangen, mußte die älteste Thespiade Zwillinge gebähren, wie Apollodor (II, 7, 7) angiebt; bei Pausanias gebiert auch die jüngsten Zwillinge, was aber des Guten zu viel ist. Ferner heißt es bei Pausanias, Herakles habe diese Kinder alle in

einer Nacht erzeugt, statt in mehreren, und bei Athenäus werden 7 Nächte genannt.

Unter den Söhnen des Thestios von Eurythemis zählt Apollodor (I, 7, 10) auch einen Eurypylos auf, der aber schwerlich eine andere Bedeutung hatte, als einen Namen für einen Sohn des Thestios abzugeben.

Konrad Schwend.
